

**Justizbehörde ist für Abriß**

# Streit um das alte Torhaus von „Santa Fu“

Zwischen der Justizbehörde und der Bezirksversammlung Hamburg-Nord ist es zu einer Kontroverse um die Zukunft des 103 Jahre alten Torhauses vor der Justizvollzugsanstalt am Suhrenkamp (Fuhlsbüttel) gekommen. Auf Antrag der CDU haben sich die Bezirksparlamentarier einstimmig dafür ausgesprochen, das historische Torhaus mit den beiden von Zinnen bewehrten Türmen unter Denkmalschutz zu stellen und damit seinen Abriß zu verhindern.

Wie berichtet, soll das im wilhelminischen Backsteinstil errichtete trutzige Gebäude jedoch, wenn es nach der Justizbehörde geht, der Spitzhacke zum Opfer fallen. An seiner Stelle sollen eine moderne „Personen- und Fahrzeugschleuse“ sowie Garagen und Sozialräume für die Mitarbeiter der Haftanstalt entstehen, in der etwa 300 Gefangene inhaftiert sind.

Als erster hatte der Bürgerschafts-abgeordnete Gert Boysen gegen die Abbruchpläne protestiert. In Anlehnung an den früheren Stadtplaner Alfred Lichtwark spricht der CDU-Politiker jetzt von der „Freien und Abrüstungsstadt Hamburg“. Boysen meint – wie Lichtwark – die Leichtfertigkeit, die Hamburg seit je im Umgang mit den Baudenkmalern der Vergangenheit an den Tag legt.

In die gleiche Kerbe schlägt die Vorsitzende der CDU-Fraktion in der Bezirksversammlung Nord, Ilse

Baseler. „Ich hoffe sehr“, sagt die Politikerin, die auch in der Bürgerschaft Sitz und Stimme hat, „daß der Abriß noch verhindert werden kann, zumal Kultursenator Tarnowski das Thema Denkmalschutz, weil Hamburg auf diesem Gebiet nach seinen eigenen Worten doch einen Nachholbedarf hat, in seinem Kulturbericht an die erste Stelle gesetzt hat.“

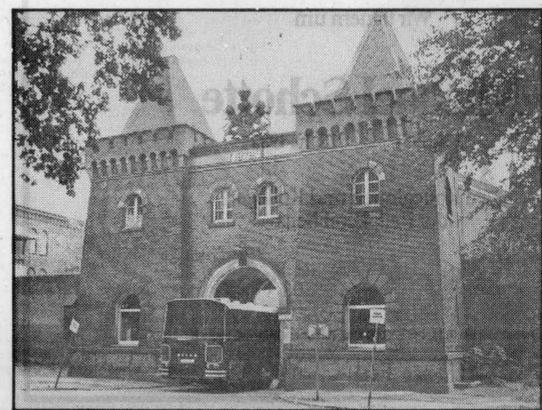
**Gedenkstätte für das „Kolafu“**

Auf Antrag der GAL schlug die Bezirksversammlung ebenfalls vor, das alte Gebäude als Gedenkstätte für die Nazi-Opfer zu nutzen. Von 1933 an war das Torhaus nämlich ein Zugang zu dem berühmten Konzentrationslager Fuhlsbüttel. Was heute im Volksmund „Santa Fu“ genannt wird, hieß damals im NS-Jargon „Kolafu“. Einer, der dort 1937 sitzen und leiden mußte, ist Otto Groth. Der spätere Leitende Polizeidirektor und Kommandeur der Hamburger Schutzpolizei (1952 bis 1965) war von den Nationalsozialisten als Sozialdemokrat und Reichsbannerführer verhaftet worden.

„Das Torhaus sollte als eine Art Erinnerungsstätte erhalten bleiben“, meint auch Otto Groth, der heute 77 Jahre alt ist. Schon vor dem Beschluß der Bezirksversammlung regte der einstige „Kolafu“-Häftling an: „Man könnte dort doch ein kleines Dokumentationszentrum für das Konzentrationslager Fuhlsbüttel einrichten.“

**Leichtfertiger Umgang mit Baudenkmalern**

nung an den früheren Stadtplaner Alfred Lichtwark spricht der CDU-Politiker jetzt von der „Freien und Abrüstungsstadt Hamburg“. Boysen meint – wie Lichtwark – die Leichtfertigkeit, die Hamburg seit je im Umgang mit den Baudenkmalern der Vergangenheit an den Tag legt.



Erhaltung oder Abriß? Politiker wollen das alte Torhaus retten Foto: BEUTNER

Hamburger Abendblatt vom 1. November 1982

# Initiativen für eine Gedenkstätte Fuhlsbüttel

Ehemalige Häftlinge des „KolaFu“ und der Strafanstalten Fuhlsbüttel forderten erstmals vor zwanzig Jahren – mit Blick auf den 50. Jahrestag der Errichtung des KZ Fuhlsbüttel am 4. September 1933 – die Schaffung einer Gedenkstätte in Erinnerung an die Opfer des Konzentrationslagers bzw. Polizeigefängnisses. Eine Bürgerinitiative, der zahlreiche ehemalige Häftlinge und Angehörige der Opfer angehörten, führte am 27. Januar 1983 eine Kundgebung vor dem Torhaus am Suhrenkamp durch und stellte eine provisorische Gedenktafel mit den Namen ermordeter Widerstandskämpfer und weiterer Opfer des NS-Regimes auf.

Im März 1985 beschloss der Hamburger Senat die Errichtung einer „Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945“ im ehemaligen Torhaus am Suhrenkamp – eine Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Am 6. November 1987 wurde die Gedenkstätte mit einer Feier in der Kapelle des ehemaligen Frauengefängnisses eröffnet.



Ehemalige Häftlinge, Angehörige der Opfer und Freunde forderten am 27. Januar 1983 die Errichtung einer Gedenkstätte im Torhaus des ehemaligen Konzentrationslagers.

## Die Hölle von Fuhlsbüttel



Heute Zugang zum Fuhlsbütteler Knast: Das Tor zur Hölle

### Nie wieder Faschismus - Nie wieder Krieg

So Jahre ist es her, seit Hitler auf Drängen von Vertretern der Schwerindustrie, der Banken und der Militärs die Macht übertragen bekam. Damit wurde den Faschisten der Weg geebnet. Es wurden die Voraussetzungen geschaffen für die sogliche bedrohliche Kriegsvorbereitung, insbesondere durch eine ungeheure Ankerbelung der Rüstungsindustrie. Die Nazis zerschlugen die Arbeiterbewegung und ihre Gewerkschaften und verfolgten alle, die ihren Zielen im Wege standen: Christen, Juden, Kommunisten, Homosexuelle, Sozialdemokraten, Roma, Sinti, ... Daß es bei der Verfolgung nicht blieb, sondern daß die Faschisten Millionen von Menschen einsperrten und umbrachten weiß jeder, aber ...

Wußten Sie, daß es auch in Fuhlsbüttel ein Konzentrationslager gab?

- Bekannt, berüchtigt als KOLAFU -
- In einem Teil des heutigen Fuhlsbüttler Gefängnisses "Am Hasenberg" wurde 1933 das erste KZ Hamburgs eingerichtet. Von 1933 bis 45 wurden hier nicht nur Menschen geschunden, brutal gefoltert und totgeschlagen oder in den Selbstmord getrieben, sondern es war auch Ausgangspunkt für die Weiterleitung an andere KZ's und Außenlager. Allein bis Ende 1933 waren es einige Tausende Inhaftierte und es folgten viele. Stellvertretend für mindestens 98 Gemordete des KZ Fuhlsbüttel sollen hier nur einige genannt werden:
- 1. Dr. Fritz S O L M I T Z, Publizist, Redakteur, Mitglied der SPD, 1933 nach schweren Folterungen in den Tod getrieben oder ermordet im KZ Fuhlsbüttel
- 2. Friedrich L U X, Bürgerschafts- und Abgeordneter, Hafenarbeiter, Mitglied der KPD, 1933 nach schweren Folterungen in den Tod getrieben im KZ Fuhlsbüttel
- 4. Willi D O L G N E R

Flugblätter von 1983 mit Forderungen nach Errichtung einer Gedenkstätte

Wir fordern von Bürgerschaft und Senat, daß in dem Torhaus am Suhrenkamp der Strafanstalt Fuhlsbüttel eine

## Gedenkstätte Konzentrationslager Fuhlsbüttel



Appell an die Hamburger Bürgerschaft und an den Hamburger Senat

Aufruf an die Hamburger Bevölkerung

Das über hundert Jahre alte Eingangstor zur Strafvollzugsanstalt Hamburg Fuhlsbüttel, am Suhrenkamp soll nach dem Willen der Justizbehörde abgerissen werden. Mit diesem Torhaus hat es eine besondere Bewandnis. Hinter seinen eisernen Toren wurden während der Nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, tausende politische Gegner in Haft gehalten. Nach der Ermordung Hindenburg Reichskanzler durch den Reichspräsidenten Hindenburg setzte ab und ab auch in Hamburg die Verfolgung politischer Gegner ein.

Bereits im Februar 1933 wurden die kommunistischen Abgeordneten und eine große Anzahl Funktionäre der KPD durch die Hamburger staatlichen Machtorgane in sogenannte Schutzhaft genommen.

Nach der Reichstagswahl am 5. März 1933 und der erfolgten Auflösung der SPD wurden auch Sozialdemokraten und andere Gegner verhaftet.

Die Verhafteten wurden zunächst im Hamburger Untergrundgefängnis untergebracht, später richteten die

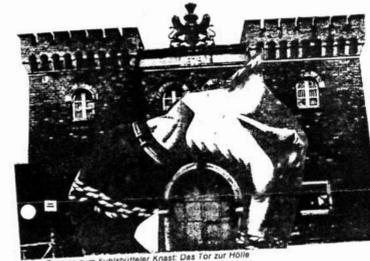
Nazis in der Strafanstalt Hamburg Fuhlsbüttel in dem leerstehenden, eigentlich zum Abbruch bestimmten Frauengefängnis, ein gesondertes, von den Strafgefangenen KOLA-gesamtes Lager ein. Das unter der Bezeichnung KOLA-FU bekannt gewordene, berühmte Konzentrationslager Fuhlsbüttel. Die Leitung lag in den Händen der SS, die Bewacher stellten SA- und SS Mannschaften.

### Konzentrationslager Fuhlsbüttel

Die SS-Mannschaften mißhandelten und schikanierten die Häftlinge, trieben sie in den Selbstmord oder ermordeten sie.

Auch im "Polizeigefängnis" Fuhlsbüttel, wie es ab 1936 offiziell hieß, wurden Häftlinge mißhandelt und gefoltert, um Aussagen zu erzwingen. Aber nicht nur das "KOLA-gesamtes Lager" in Fuhlsbüttel, sondern auch im Zuchthaus "Fuhlsbüttel" betriebe politische Gefangene, im Zuchthaus "Fuhlsbüttel" saßen zahlreiche Widerstandskämpfer, die von den Gerichten wegen ihrer illegalen Tätigkeit gegen die Nazidiktatur zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt waren. Viele wurden nach der Strafbefreiung in die Konzentrationslager Buchenwald, Sachsenhausen oder Neuengamme eingewiesen, aus denen ein großer Teil nie wieder in die Freiheit zurückkehrte.

## Gedenkstätte Konzentrationslager FUHLBÜTTTEL



Heute Zugang zum Fuhlsbütteler Knast: Das Tor zur Hölle

Am Sonntag, 27.2.83 um 11,30 Uhr vor dem Gefängnistor am Suhrenkamp findet eine Kundgebung aller Hamburger Antifaschisten anlässlich der ersten Verhaftungen von Nazi-Gegnern im Februar 1933 statt.

Um 10,30 Uhr vor dem Mahmal Ohlsdorfer Friedhof wird gemeinsam den Opfern des Nationalsozialismus gedacht. Treffpunkt vor dem Bahnhof Ohlsdorf Die Grün-Alternative Liste ruft auf, sich daran recht zahlreich zu beteiligen.

